

ANNALENA PABST

Fokus

ALLES ÄNDERT SICH, WENN DU WÄHLST,
WAS GUT IST

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2024 SCM R.Brockhaus in der Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus
in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Weiter wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH,
Holzgerlingen

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung - Neues Testament und Psalmen,
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lektorat: Katharina Töws

Gesamtgestaltung: Erik Pabst, www.erikpabst.de

Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.

Gedruckt in Polen

ISBN 978-3-417-01016-9

Bestell-Nr. 227.001.016



»Prüft alles und
behaltet das Gute.«

1. Thessalonicher 5,21

Inhalt

16 INTRO

Taubenaugen

24 JANUAR

Na, alles gut?

36 FEBRUAR

Ein gutes Gewissen

46 MÄRZ

Richtig gut versorgt

58 APRIL

Die Freiheit, das Gute
zu wählen

70 MAI

Gott ist gut

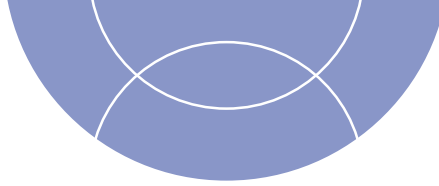
82 JUNI

Gutes bleibt gut

94 JULI

Zum Guten befähigt

- 106 AUGUST
Gute Wurzeln, gute Früchte
- 116 SEPTEMBER
Gutes empfangen
- 126 OKTOBER
Das Gute festhalten
- 138 NOVEMBER
Den guten Weg des Lebens
gehen
- 148 DEZEMBER
Eine Erinnerungskultur des
Guten
- 160 OUTRO
Von Kraft zu Kraft



I N T R O

Taubenaugen

Unterm Strich – worum geht es im Leben eigentlich wirklich? Wenn du ein Wort oder einen Satz nennen solltest, was wäre deine Antwort?

Was ist das Entscheidende, was zählt für dich wirklich? Und nach welchen Kriterien wählst du das? Vielleicht bist du jemand, der sich solche Fragen nicht so häufig stellt. Ich stelle mir solche Fragen supergerne. Ich mag die Orientierung, die mir so eine Zuspitzung gibt. Wenn ich mein Ziel kenne, fällt es mir so viel leichter, den Weg zu gehen. Was ist nun also das Ziel? Was ist der Knackpunkt – was muss ich am Ende meines Lebens haben, dass es einfach gut ist?

Jesus wurde diese Frage natürlich auch gestellt. Der Typ, der sie ziemlich selbstbewusst vorbrachte, ging in die Geschichte als „der reiche Jüngling“ ein: „Was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ (Matthäus 19,16). Er hat verstanden, dass das Leben hier auf der Erde nicht das Ende ist. Das ist schon mal gesetzt. Aber worauf kommt es dann an, während wir hier leben?

Das Gespräch zwischen dem reichen jungen Mann und Jesus entwickelte sich. Jesus zählte die Gebote auf, der Mann blieb selbstbewusst. *Check. Alles richtig gemacht.* Dann nahm es eine unvorhergesehene Wendung: „Wenn du vollkommen sein willst“, sagte Jesus, „dann geh und verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach“ (Vers 21).

Vollkommenheit hat offensichtlich nichts mit richtigem Verhalten zu tun – obwohl das alles gut ist. Es geht nicht darum, ein perfekter Mensch zu sein, der alles immer richtig macht. Für die meisten von uns sollte das eine Erleichterung sein! Ich denke, dass sich dieser Mann über sich selbst gehörig getäuscht hat. Sonst hätte er wahrscheinlich aufgeatmet. Doch er machte sich enttäuscht vom Acker. Jesus lenkte den Fokus vom Verhalten zum Motiv. Von dem, was äußerlich sichtbar ist, zu dem, was die Motivation des Herzens ist. Er lobte den jungen Mann nicht, gab ihm keinen Ehrenplatz vor allen. Er wusste, woran das Herz von diesem Mann wirklich hing. Jesus durchschaute seine Selbstgerechtigkeit. Er „wusste genau, wie es im Innersten des Menschen aussieht; niemand brauchte ihm darüber etwas zu sagen“ (Johannes 2,25; NGÜ).

Als ich angefangen habe, die Bibel mit diesem Blick zu lesen, habe ich gemerkt: Der Fokus auf die Motivation des Herzens springt mich überall an! Klar, bei Jesus. Bei dem, was er predigte und wie er mit den Menschen umging. Er lenkte immer wieder den Blick darauf, dass Gott nicht äußere Größe imponiert, sondern ein aufrichtiges und hingeebenes Herz. „Wenn jemand der Erste sein will, muss er den letzten Platz einnehmen und allen dienen“ (Markus 9,35), um nur mal ein bekanntes Beispiel zu zitieren. Wirklich, es gibt Hunderte Stellen. Aber auch schon im Alten Testament redet Gott über die Bedeutung von dem, was im Verborgenen liegt: bei der Wahl von David zum Beispiel oder wenn er betont, dass ihm Opfer nichts bedeuten, wenn die Herzen nicht passen. Gott ist konsistent. Sein Fokus ist darauf gerichtet, dass dein Herz schöner wird. Dass dein Inneres und dein Äußeres so konsistent sind, wie er selbst ist. Dass du deinem Ebenbild-Sein ganz und gar gerecht wirst. Dass dein Inneres – deine Motive – und dein Äußeres – dein Verhalten – in die Linie kommen mit dem, wie er ist. Dass man seine Kinder an dieser reinen, bedingungslosen und selbstlosen Liebe erkennt, die er ist.

„Gehorcht Gott, weil ihr seine Kinder seid“, schreibt Petrus in einem seiner Briefe. Weil du die Identität als Gotteskind hast, kannst du dann auch etwas tun. Petrus schreibt weiter: „Fallt nicht in eure alten, schlechten Gewohnheiten zurück. Damals wusstet ihr es nicht besser. Aber jetzt sollt ihr in allem, was ihr tut, heilig sein, genauso wie Gott, der euch berufen hat, heilig ist. Denn er hat selbst gesagt: ‚Ihr sollt heilig sein, weil ich heilig bin!‘“ (1. Petrus 1,14-16).

Heilig, wie er heilig ist – das ist sein Fokus! Deswegen ist für Gott wichtig, aus welcher Motivation du Dinge tust. Es bedeutet ihm sehr viel, dass du wahrhaftig und echt lebst. Nichts liegt ihm ferner als Täuschung oder Lüge.

Warum ist das für Gott so entscheidend? Weil er den Plan hat, mit uns Menschen in Ewigkeit wieder zusammenzuleben. Er will mit uns wohnen. Das heißt, wir brauchen dasselbe Wesen, sonst würden wir in seiner Gegenwart einfach vergehen. Um zu diesem Ziel zu kommen, setzt Gott, der Vater, einen klaren Fokus für diese Zeit jetzt. Und Jesus hat uns das vorgelebt.

Fokus: Vollkommenheit

Ich finde diesen Fokus – heilig sein, wie Gott heilig ist – ziemlich krass. Aber gleichzeitig auch enorm attraktiv! Es ist so unfassbar übernatürlich, dass es nur Gott bewirken kann. Das möchte ich gern erleben. Du auch?

Wenn ich dann mit der Fülle meiner Lebensthemen konfrontiert bin, überfordert mich das leicht. Wo anfangen? In solchen Momenten setze ich die Fokus-Brille auf. Ich beginne dann damit, alles, was ich an losen Enden zu fassen kriege, auf ein leeres Blatt zu schreiben. Wolki-ge Gedanken werden so für mich greifbar. Die Themen, die beurteilt, noch entschieden, aussortiert, priorisiert und vorangetrieben werden müssen – alles beginnt sich zu fügen.

Meistens male ich auf mein Blatt eine einfache kleine Skizze in die Mitte. Eine Art Sessel mit runder Rückenlehne, umgeben von kurzen Strichen, die sagen sollen: Dieser Stuhl strahlt. Hier nimmt der Ewige Platz. Gott thron hier, inmitten aller Themen. Manchmal schreibe ich noch dazu: GOTT IST DA. Extra in Versalien oder auch mal farbig, um mir selbst klarzumachen, um welche Mitte sich alles sortieren wird. Woher der Fokus und die Ausrichtung für mein Leben kommen. Um mein Herz wieder auszurichten auf den, der es gut mit mir meint und der mir beim Sortieren hilft: meinen Papa im Himmel.

„Denn die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2. Chronik 16,9; ELB). Wie cool zu wissen, dass Gott seinen Blick über unsere Erde schweifen lässt, um genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit Beistand am Start zu sein. Dass er seinen Blick durch die Straßen von Städten und Dörfern schwenkt, an Häuserfassaden hoch, entlang der ausgetretenen Pfade, und auch die Pioniere nicht übersieht, die auf einsamen Wegen nach Neuland stöbern. Worauf ist er dabei fokussiert? Auf Menschen mit ungeteilten Herzen. Leute, die sich nicht ablenken lassen von allem, was sonst noch so ihre Aufmerksamkeit fressen will. Die bereit sind, wenn nötig die Fokus-Brille aufzusetzen und alles, was so ansteht, auszublenden, um nur Gott im Blick zu haben. Menschen, die ihn wählen, weil sie erlebt haben: Gott ist gut für mich. Er ist gut.

Tauben sind so. In der Bibel werden sie deshalb an manchen Stellen herangezogen, um als Metapher für ein Sich-gegenseitig-Fokussieren zu dienen. Im Hohelied zum Beispiel. Tauben können richtig gut sehen. Auch überraschend weit, sie können Farben unterscheiden und haben ein gutes Gespür für Raum und Zeit. Taubenaugen können einen 340-Grad-Radius im Blick behalten. Krass, oder? Und es gibt noch eine Besonderheit: Taubenaugen sind unbeweglich. Wenn wir Menschen in einem fahrenden Zug sitzen, können wir trotzdem einzelne Sachen scharf sehen, weil unsere Pupillen die Bewegung des Zugs

ausgleichen. Sie bewegen sich mit. Taubenpupillen sind nicht beweglich. Um trotzdem beim Laufen Dinge scharf zu sehen, machen Tauben diesen Bewegungsausgleich dann mit dem Kopf – der typische Tauben-Kopfnick-Walk.

Ich will meine Augen scharf stellen auf Gott. Ihn stets vor Augen haben, dass ich nicht hin falle (Psalm 16,8). Ich will meine Augen auf ihn richten mit der Gewissheit, dass er mich versorgt (Psalm 145,15). Gewissermaßen beim Weitblick über mein Leben die Pupillen bewegungslos haben wie eine Taube, um durch alles hindurch Gott scharf im Bild zu haben. Ich will meinen Blick weg von Ablenkungen und hin auf das richten, worauf Gott seinen Fokus setzt: Im Kleinen ist das mein Herz, im Großen ist das sein Ziel, bei uns Menschen zu wohnen.

Bei diesem Vorhaben hilft es mir, immer wieder solche Blätter mit einer kleinen Thron-Skizze und meinen Lebensthemen zu beschriften. Ich will das einüben. Besser werden in Sachen „ungeteiltes Herz“. Finde ich gar nicht so leicht. Da ist einfach so viel, was mir wichtig ist, was Leuten in meinem Umfeld wichtig ist und das auf diesem Weg in mein Leben hineindrängt, was ich noch erreichen und wo ich noch brillieren möchte. Da sind noch so viele „Stühle“, auf denen ich lieber selbst sitzen und strahlen möchte. Woran mein Herz noch hängt – siehe reicher Jüngling.

Als Nächstes, wenn alles auf meinem Fokus-Papier steht und der Thron gemalt ist, lehne ich mich zurück und gehe in meinen inneren Kinosaal. Mein Inneres lehnt sich zurück. Meine Gefühle und Gedanken, meine Wünsche und Pläne entspannen sich – ja, das können die wirklich –, wie wenn man sich in einem großen, bequemen Sessel niederlässt. Oder auf einem Schoß. Und genau das ist es, was ich dann erlebe. Ich falle in den Schoß von dem, der auf diesem Stuhl mit den Strahlen sitzt.

- » Herr, du hast mich erforscht und kennst mich ganz genau. Wenn ich mich setze oder aufstehe – du weißt es; meine Absichten erkennst du schon im Voraus. Ob ich gehe oder liege, du siehst es, mit all meinen Wegen bist du vertraut. Ja, noch ehe mir ein Wort über die Lippen kommt, weißt du es schon genau, Herr. Von allen Seiten umschließt du mich und legst auf mich deine Hand. Ein unfassbares Wunder ist diese Erkenntnis für mich; zu hoch, als dass ich es je begreifen könnte.

Psalm 139,1-6; NGÜ

Von hinten und von vorne so umschlossen von der Nähe Gottes, verflüchtigt sich jede Überforderung. Ich habe das schon so oft erlebt. Dieser Moment ist Gold wert.

Erst jetzt bin ich an dem richtigen Ort, um mit Gott über die Themen auf dem Zettel zu sprechen und dieser Aufforderung nachzugehen, die uns Paulus im Thessalonicherbrief gibt: alles prüfen und nur behalten, was wirklich gut ist und was Gott im Fokus hat. Den Rest werde ich loslassen, aussortieren, runterpriorisieren.

Welcher „Thron“ steht bei dir über allem? Was sind die Dinge, die du für dich als so „gut“ ins Leben eingraviert hast, dass sie auf jeden Fall passieren sollen? Welche Maßstäbe setzt du an, um zu entscheiden, was gut ist und was nicht?

„Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“ (1. Thessalonicher 5,21; ELB) – hier steckt eine enorme Befähigung für uns drin. Paulus ermutigt die Leute aus der damaligen Gemeinde in Thessaloniki, sich darin zu üben, einzuschätzen, ob etwas aus dem Heiligen Geist heraus passiert oder nicht. Er will sie aus Überforderung und Ohnmacht herausholen und spricht ihnen zu: „Ja, Gott traut euch das zu, dass ihr entscheiden und das Gute wählen könnt! Traut euch!“

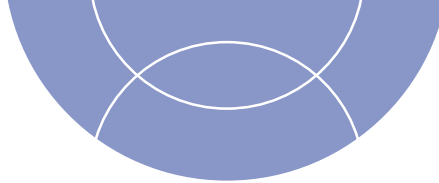
Und das möchte ich dir zum Start in dein neues Jahr auch zusagen: Trau dich ran. Probier mal aus, was passiert, wenn du eine Ebene tiefer gehst und anschaust, in welchem Bereich dein Herz noch nicht weiß, dass Gott gut ist. Lass mal die Fragen stellen, woher wir wissen können, was wirklich gut ist, ob es das „wirklich Gute“ überhaupt gibt und was uns vielleicht davon abhält, genau das zu wählen, wenn wir es dann wissen. Lass uns jeden Monat die großen und kleinen Lebensthemen in die Linie mit dem Fokus Gottes bringen.

Gott traut es dir zu, in deiner Urteilsfähigkeit zu wachsen. Er hält Ausschau nach allen, die sich auf ihn ausrichten, um zu lernen, in größerer Sicherheit richtig gute Entscheidungen zu treffen – für sich selbst, für diese Erde, letztlich für die Ewigkeit. Menschen, die bereit sind, eigene Prioritäten und Beurteilungskriterien über den Haufen zu werfen, um den Fokus zu wählen, den er selbst für diese Weltzeit gewählt hat. Menschen, die diese krasse Realität erleben wollen, heilig zu sein, wie Gott heilig ist – von innen nach außen.

Er ist da. Fokus hilft. Starten wir ins Jahr.

Halte fest, was dir wichtig geworden ist.

A large grid of small blue dots arranged in 20 rows and 30 columns, providing a space for writing.



J A N U A R

Na, alles gut?

Eine kurze Frage, die schnell über die Lippen geht. Meistens wollen wir gar keine ganz ehrliche Antwort. Wir nutzen das mehr wie eine Art Grußformel, ein schnelles Hallo. Aber auch andersrum: Wenn uns jemand fragt, wie es gerade geht – wie schnell sind wir dabei, mit einem kurzen „Alles gut!“ die Tür zu den tieferen Ebenen im Herzen zu schließen. „Alles gut!“ funktioniert dabei wie eine Art Herzenswächter: „Nein, ich möchte jetzt nicht mit dir darüber reden, wie es mir wirklich geht. Lass uns bitte an der Oberfläche bleiben!“

Denn: Alles gut – wann entspricht das denn wirklich unserer Realität? *Alles* ist ja nie ganz gut. Doch wir wollen das eben nicht mit jedem besprechen, uns nicht hinter die Kulissen schauen lassen. Dann lieber ein schnelles „Ja klar, alles gut“ vorgeschoben. Vielleicht mit einer schmalen Hoffnung, sich damit selbst Mut zuzusprechen.

Die Realität sieht anders aus: Da ist doch immer irgendwas, das eben nicht gut ist. Sachen, die nerven, etwas ist ungerecht, wir werden ausgebootet, dann sind wir mal wieder krank, manche auch chronisch. Die meisten von uns leben ein extrem volles Leben mit vielen Eisen gleichzeitig im Feuer. Natürlich gibt's da immer auch Unruhe und Umbrüche, was wiederum so manches Ungute nach oben befördert – und ist es nur der nicht aussortierte Ballast der letzten Jahrzehnte im Keller. Mühsam! Und der Feind schläft ja auch nicht. Er läuft herum wie ein brüllender Löwe und schaut, wen er verschlingen kann, sagt die Bibel. Na, ganz toll! Wie soll denn da alles gut sein?

J A N U A R

Du kennst deine „Nicht-gut“-Dinge ganz bestimmt. Und auch wenn im direkten Umfeld tatsächlich mal fast alles gut ist, genügt ein Blick in die Welt. Je nachdem, wie nah wir uns das kommen lassen, wird spätestens dann klar: Hier ist so viel im Argen! Nichts ist wirklich gut. Geschweige denn *alles*.

Mir hilft es immer total, wenn ich weiß, wie etwas ausgeht. Wird denn wenigstens am Ende alles gut sein? Meinen Mann bringt es regelmäßig auf die Palme, wenn wir eine spannende Serie anfangen und ich nach Folge 1 Google befrage, ob der Held am Ende noch lebt und was mit dem Bösewicht passiert. Die Spannung bis zuletzt durchzuhalten – das ist mir echt zu mühsam. Ich kann viel besser mitfiebern, wenn ich Ruhe in dieser Frage habe. Das Ende zu kennen, gibt mir Sicherheit. Da weiß ich dann, dass der Moment, in dem der Held über dem Abgrund baumelt – natürlich endet die Folge genau in diesem Moment –, eben nur ein unguter Zwischenstand ist. Dass er aber spätestens rechtzeitig durchkommen wird. Meinem Mann geht es da ganz anders. Er liebt es, in Geschichten die Verwicklungen und Prozesse Schritt für Schritt mitzuverfolgen. Manchmal müssen wir trotzdem abbrechen, selbst wenn ich das Ende kenne. Ich bin nicht so spannungserprobt.

Ich mache das übrigens auch mit Büchern so, letzte Seite zuerst. Wenn du hier mal nach hinten blättern möchtest – da wartet der Jahresrückblick auf dich! Das Ding ist nur: Mit dem Leben geht es eben nicht. Da können wir nicht einfach googeln und uns versichern, dass wir im Dezember immer noch heil sind, dass sich die Umstände in unserem Leben zum Guten hin weiterentwickelt haben. Der Jahresrückblick ist jetzt schon vorbereitet, aber nachlesen, dass alles gut geworden ist, können wir noch nicht.

Was aber geht: Wir können das letzte Kapitel in der Bibel anschauen. Schon mal gemacht? Da hat Gott für alle, die so wie ich Sicherheit über das Ende brauchen, aufschreiben lassen, wie unsere jetzige Phase der Weltgeschichte enden wird:

» Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der alte Himmel und die alte Erde waren verschwunden. Und auch das Meer war nicht mehr da. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen wie eine schöne Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat.

Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.“

Und der, der auf dem Thron saß, sagte: „Ja, ich mache alles neu!“ Und dann sagte er zu mir: „Schreib es auf, denn was ich dir sage, ist zuverlässig und wahr!“

Und er sagte auch: „Es ist vollendet! Ich bin das Alpha und das Omega – der Anfang und das Ende. Jedem, der durstig ist, werde ich aus der Quelle, die das Wasser des Lebens enthält, umsonst zu trinken geben! Wer siegreich ist, wird dies alles empfangen; ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Doch die Feigen und Treulosen und diejenigen, die abscheuliche Taten tun und die Mörder und Unzüchtigen und die, die Zauberei treiben, die Götzendiener und alle Lügner – sie erwartet der See, der mit Feuer und Schwefel brennt. Das ist der zweite Tod.“

Offenbarung 21,1-8

Markiere dir doch mal im Text gegenüber, was genau gut werden wird und wie das Gute hier beschrieben wird. Welche Rolle hat Gott dabei?

A large grid of small blue dots arranged in approximately 25 rows and 40 columns, intended for taking notes or marking text.

Kommt dadurch schon etwas mehr Sicherheit an? Sind da Dinge dabei, die du dir für dich auch wünschen würdest? Dass Gott deine Tränen abwischt vielleicht? Oder ist das alles viel zu weit weg, als dass es für dein Jahr, für dein Leben, für deine persönliche Zukunft etwas aussagen könnte? Vielleicht stolperst du auch über die letzten Sätze. Offensichtlich gilt das Happy End nicht für alle. Für Menschen, die abscheuliche Taten tun, wie es der Text sagt, wird nicht alles gut werden. Für alle, die von solchen abscheulichen Taten gequält worden sind, allerdings schon.

Was wir über diese Zukunftsvision sagen können: Es wird das Allermeiste erstaunlich gut sein – individuell und für die gesamte Schöpfung –, Gott wird sehr nah mit uns sein, und bestimmte Lebensweisen werden sehr ungute, ewige Konsequenzen haben. Es ist also entscheidend für ein gutes Ende, ob wir das wählen, was nach Gottes Kriterien gut ist oder nicht.

Das Ende zu kennen – für mich ist das, wie gesagt, eine Frage der Sicherheit. Wenn ich mir sicher sein kann, dass am Ende alles gut ist, dann kann ich in dem, was gerade ungut ist, viel besser stehen bleiben. Es macht das Aushalten leichter. Und das ist Gott auch bewusst: Ihm ist wichtig, dass wir wissen, was uns erwartet. Er kennt uns sehr genau, und er weiß, was uns Sicherheit für das Leben heute gibt.

Starten wir in das Jahr damit, Gott unser sicherheitsbedürftiges Herz hinzuhalten. Und sprechen wir mit ihm, der außerhalb von Raum und Zeit steht, über das, was gerade ganz und gar nicht gut ist.

Erzähle ihm, dass du dich nach dem Guten sehnst oder an welchem Punkt du aufgehört hast, daran zu glauben. Bitte ihn, dass er sich dir als der Gott aus Jakobus 1 zeigt: als Gott, von dem nur gute Gaben und nur vollkommene Geschenke kommen und der sich niemals ändert (Vers 17). Als der, der immer bleibt, wie er ist – gut.



OFFENBARUNG-21-CHALLENGE

Hat das Gute das letzte Wort?

- » Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.

Offenbarung 21,3-4

Glaubst du, dass das Gute das letzte Wort hat? Schau dir drei Situationen an, die gerade in deinem Leben herausfordernd sind und bei denen es dir schwerfällt, das Gute zu erkennen. Rede dann mit Gott über diese Situationen – wie bewertet er die Umstände? Tausch dich mit ihm darüber aus, wie er dieses Ungute lösen möchte. Wie werden diese Situationen aussehen, wenn alles gut geworden ist?

Ich sage das so einfach daher, „Besprich das mal mit Gott ...“. Es kann gut sein, dass das für dich gar nicht so einfach ist. Vielleicht hast du noch wenig Übung darin. Lass noch mal bei Jakobus lesen:

- » Wenn jemand unter euch Weisheit braucht, weil er wissen will, wie er nach Gottes Willen handeln soll, dann kann er Gott einfach darum bitten. Und Gott, der gerne hilft, wird ihm bestimmt antworten, ohne ihm Vorwürfe zu machen. Aber wer ihn fragt, soll auch wirklich mit seiner Antwort rechnen! Denn einer, der zweifelt, ist so aufgewühlt wie eine Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird. Ein solcher Mensch darf nicht erwarten, etwas von Gott zu erhalten, denn er ist unbeständig und schwankt ständig hin und her.

Jakobus 1,5-8